

Fronleichnam

- eine Predigt vom 04.06.2015 -

Liebe Freunde des eucharistischen Herrn, liebe Kinder,

man könnte etwas salopp sagen: in der Katholischen Kirche dreht sich alles um eine kleine weiße Hostie. Für sie baut man Tabernakel, für sie werden die allerschönsten Monstranzen hergestellt, Kniebänke aufgestellt, damit wir vor dieser kleinen Hostie unsere Knie beugen können.

Schauen wir kurz in die erste "Backstube" der hl. Hostie, in den Abendmahlsaal: Dort feiern die Apostel in Einheit mit Jesus die erste hl. Eucharistie, die erste hl. Kommunion.

Immer wieder sind auch wir zur Eucharistie eingeladen, zum Opfermahl des Herrn. Haben wir uns schon einmal die Frage gestellt, was uns diese kleine weiße Hostie eigentlich wert ist?

Zeig mir, wie du mit der Hostie umgehst, und ich sage dir, wie du glaubst.

Was die hl. Hostie einem Kind, im 3. Jahrhundert bedeutete, erzähle ich immer wieder gerne, weil das Kind Ministrant war – wie ihr, liebe ältere und jüngere Messdiener unserer Gemeinde.

- Damals tobte in Rom eine Christenverfolgung. Deshalb mussten sich die Christen heimlich treffen: in Häusern und Katakomben, um dort zu beten und die hl. Messe zu feiern. *Tarzisius, etwa 12 Jahre alt, hatte seine Eltern verloren und wohnte bei seinem reichen Onkel, der noch Heide war. Während die anderen noch schliefen, schlich er sich aus dem Hause seines Onkels zum Gottesdienst in die Katakomben. Die christliche Gemeinde Roms hielt große Stücke auf den eifrigen Messdiener.*

Eines Tages bat der Papst Stephan Tarzisius, einem Kranken die hl. Kommunion zu bringen. Es war weniger gefährlich, wenn ein Kind Jesus zu dem Patienten brachte. Allerdings nicht in einer Monstranz, sondern in einem Brustbeutel. Beim Einbiegen in eine Seitenstraße wurde er von mehreren Jugendlichen überfallen und im Kampf um den Brustbeutel getötet. Ein römischer Hauptmann machte dem Treiben ein Ende, es war aber für Tarzisius zu spät. Man fand die hl. Hostie im Brustbeutel, den der Junge nach seinem Tod noch immer fest umklammert hat.

Tarzisius ist zum Patron aller Ministranten geworden. Er starb für Christus auf der Straße.

Ist uns eigentlich bewusst, liebe Brüder und Schwestern, dass wir uns im 21. Jh. ebenfalls mitten in einer grausamen Christenverfolgung befinden? Täglich werden Christen im Nahen Osten, Asien und Afrika brutal enthauptet, darunter auch

unzählige Kinder, nur weil sie Christen sind. Wer im Internet unterwegs ist, stößt immer wieder auf die brutalsten Bilder der IS.

Was können wir für diese verfolgten Christen in Syrien und Irak tun?

Heute wollen wir in ihrem Namen auf die Straßen unserer Ortschaft gehen. Sie können es in ihrer Heimat nicht tun, uns aber hindert nichts daran, das Zeugnis des Glaubens an Christus öffentlich abzulegen. Für sie wollen wir betend und singend den Herrn in unserer Mitte um Erbarmen bitten.

Gleichzeitig wollen wir aber nicht die Tatsache verdrängen, dass auch in Europa das Eis für Christen dünn geworden ist. Während die ISIS im Nahen Osten Kirchen zerstören und die Christen ausrotten, sind wir in Europa dabei, die Gotteshäuser selbst zu schließen und zu verkaufen. 1000 Kirchen werden in allernächster Zeit in den Niederlanden dicht gemacht.

Umso wichtiger ist unser Zeugnis am heutigen Tag. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir als Christen uns auf einem Pilgerweg des Lebens befinden. Denken wir daran, wenn wir gleich aufbrechen, nachdem wir mit dem Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus gestärkt worden sind.

- Wir sind unterwegs – aber nicht alleine, sondern mit ihm in unserer Mitte. Fronleichnam ist das Fest des Vorübergangs des Herrn. Er geht mit uns, wir begleiten ihn.

Amen.